

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanftengel.



No. 338. Well, es hat noch ein ganz gehörige Krach mit den Wedesweiler gewore von wegen die Bohling Kellies. Am Dag nach die Ohpening hen ich mich einmal den Phillip, was mein Hosband is, gefadelt un hen zu ihn gesproche, ob er denn so dumm war, daß er nit sehn könnt, wie der Wedesweiler unfer ganzes Investment stille deht. Er hat gesagt, jehs, er deht es and nit gleiche un wenn er die erliche Tischeus hatt, dann deht er anwer auch einmal mit den Wedesweiler tafte. Wenn du e Tischeus hatt? hen ich gesagt, da kann mer wider einmal sehn, was du for en Schlopphoff bist. Tischeus? Si dehtschub, ich hen e Tischeus in leh denn fünf Minnits. Dann hole mich jekt mer Schache un ich gehn ich den Wedesweiler sehn, anwer ich will, daß du mit tomme duht. Witahs was ich zu sage hen, das sollst du auch höre; du mußt ja doch ennihau bald hin un den Weg tommt du so gar noch e wenig früher hin, als wie sonst die Ruhl is. Jwilsche Röhne un mich hat er mein Tacht nit gleiche, ditahs ich weih, daß ich e wenig scharf sin, un er deht besser gleiche, wenn er den Wedesweiler in sein schmütze glatte Weg e paar Worte sage könnt; anwer davon will ich nitds wisse; Witahs is Gehschäft un er soll dich zu höre kriegen, was ich von ihn dente. Ich hen mich Schache umgehängt un hen den Phillip mit gein mache. Mer sin dann zu den Wedesweiler un der hat gesagt un hat gesagt, das deht er gleiche, wenn die Frau mit zu den Frühlingschoppe tomme deht un warum mer nit auch die Röhne mitgebracht hätte, dann könnt mer doch e Kammille-Affair draus mache. Well, ich hen gedahn als ob ich gar nitds gehört hatt un hen gleich gestart. Wedesweiler, hen ich gesagt, ich hen en Bohn mit dich zu pite. Well, hat er gesagt, feuer eweg, anwer ich dente doch nit, daß du en Rik tomme hatt. Das wolle mer emol fehn hen ich gesagt, un dann hot der Fonn gestart. Ich hen gesagt: Du weihst, hen ich gesagt, daß mir mit große Schapen; e neues Enterpreis gestart hen; weil, das is aut genug; jekt faa mich auch emol, ob du mehr dehte duht, daß mir zu die Gehspenzen ganee sin for den Tacht von unfer Gesundheit. For unfer Gesundheits brauche mer uns kein Trubel zu mache un brauche auch zu keine Gehspenzen zu gein. Wenn du anwer denke duht, daß mir die Kellies geseht hen for daß du e autes Bihneuh duhn tannt, dann bist du artig mitgehsten. Mir hen unfer Bihneuh for u n s un wann du Treuh herbeziehe wilst, dann duh das an de i n e Gehspenzen; wenn noch einmal so ebbs hähene duht, dann werd e Vertsein in die Nacht geseht, so daß kein Mensch mehr zu dich tomme kann. Un noch e cuneres i Wna, ich dent is is das alerbeste, wenn mir en Salubm mit unfer Bohlingas-Kellies tohmede, ditahs ich kann nit sehn, for warum mir for dich Bihneuh made solle. Schienich, dat der Wedesweiler aelagt, dud uht is mich anwer schon eintröbbe; wenn du dich ericht unwerdeht; Well, was du sage duht, dann hättest du ebbs gan annerfichter aelagt. Anwer weil du so fränt mit mich gesproche hatt, will ich jekt auch emol ebbs laue. Ich hen grad e halwe Stand jurid un Tacht mit mein Rehner an die annete Zeit ge habt un wenn mer noch e wenig den Preis daun gefoit hen, dann werd der Baracim gemacht. Ich hen ihn e Oefer for sei Prappertie gemacht, ditahs ich hen die Anenschen e halwes Dugend Bohling-Kellies zu reise un das Bihneuh Soufflet zu duan. Ich hen dann plente Rubin noch en feine forchtlich Salaba uffurichte un dann lönt ihr euren Salaba in mein Blah uffmache. Ich sin ennihau froh, wann ich aus den Scheint eraus tomme, ditahs en diehter Mensch tommt doch nit mehr bieder. Ich hen zuericht warte wolle, bis ich den Baracim aberschlohe hen, bevor ich euch ebbs sage deht, anwer ditahs ich hen jekt grad e Tischeus, do hen ich wolle, da teffer laue is gleich, dann reichte se wo se dran sin. Well, Kellies Gohthor, der Phillip un mich mit hen da jektan un hen e Tache gemacht, als wann un en Brudlein an den Knop gefalle war; unfer Nehls dent ich hen alle beide artig damm agacht, dich mit den Tischeus, daß den Phillip seins noch dammer war wir meins. Sei Galle, das is en Dobnromm gewese! Ich hen gedent, den Wedesweiler zu blaffe

un jekt kommt er mit so e Pratsched! Wei, wenn er das duhn deht, dann wäre mer anwer in e schone Fids. Was hen mer denn mit den Salubm anfangen solle? Off Robers der Phillip der wär gleich reddig gewese, daß Bihneuh zu starte, anwer das hatt ich unner keine Randischens zugewene. Well, hen ich gedent, en böse Hund gibt mer so Stich Brot mehr un so hen ich gesagt: Wedesweiler hen ich gesagt, do kann mer anwer sehn wie iessig du bist. Ich hen dich a nur fahle wolle. Mir sin fättisheit un sin froh, wenn du fättisheit bist; also mach dich nitds draus was ich aelagt hen un loß uns gute Freunde bleiwe. Ich un loß uns gute Freunde bleiwe. Ich dann hot er gesagt: Well, ich sin froh, daß for den Weg denke duht un ich will euch dehfah auch ebbs sage. Was ich euch aelagt hen mit den nedstdoor Prappertie is auch nit so gemeint gewese un ich hen euch auch nur f u h le wolle. Un jekt drinke mer e Kimmelmelche an den Schied. Well, mer hen e Kimmelmelche aelagt, anwer mäh sin ich doch gewese, ditahs ich hen so iessig bei den Felle: eingewore. Mit beste Riegarbs Yours Lizzie Hanftengel.

Vom Regen in die Traufe. Junger Wirth (das Essen feruend): Nehmen Sie's nicht übel, wenn's noch nicht so recht schmecken sollte; meine Frau lacht heute zum erstenmal! Gast (junger Ehemann): O je, meine Frau auch... darum kam ich gerade zu Ihnen! Mutter: Hans, wie oft soll ich Dir sagen, daß Du schweigen sollst, so lange ich spreche? Hans (weinerlich): Ja, Mama, eh' Du zu sprechen aufhörst, muß ich ja immer schon zu Bett!

Am Restaurant. Erster Kellner: Ein unverschämter Kerl! Zweiter Kellner: Hat er die kein Trinkgeld gegeben? Erster Kellner: Ja, aber den falschen Quater, den ich ihm herausgegeben hatte. Sein Wunder. Fräulein Doktor ist dreimal bei meiner kränklichen Frau gewesen, und jedesmal mit einem anderen hochmodernen Hut! Nun, ist Deine Frau gesund geworden? Im Gegentheil; die Gelbsucht hat sie noch getrieff!

Schicktsprüche. Frau Schulze: So eilig, Frau Müller? Wohin denn? Frau Müller: Zur Bahn! Frau Schulze: Schade, ich müßte gerade eine recht interessante Neugierde! Frau Müller: O je, o je, jekt verläum' ich richtig den 'Gup wieder!

Sehr merkwürdig. Dame: Uebrigens finde ich, Herr Baron, daß Sie in den letzten fünf Jahren jekt gealtert haben. So lange ist es ja wohl her, als Sie mir Ihre Photographie verzehten! Herr: Na, anädiges Fräulein, es ist eine merkwürdige Thatsache, daß man auf den ältesten Photographien immer am jüngsten Aussehen!

Großartiger Wechale. Glaas (aus der Zeitung vorlesend): Dunnerlag, doar is all weder ein Schip unnergahn an de Orinotomündung — mit fidsufend Faat Num an Bord. Jan: Winst — fidsufend Faat Num — doar bruten de Lid dort ja Floot dat Water heil maken, denn heft se den scheunsten Groat!

Eine moderne Familie. Ich habe gehört, daß Sie eine Oper komponirt haben! Allerdings!... Von meiner Frau ist der Text, von mir die Musik — und von meiner Tochter die Rezension in der Zeitung.

Unter Arcandinnen. Ginen wunder schönen Hut haben Sie, sehr Feinsinnig; der gefüllt mit wirklich von Jahr zu Jahr besser!

Inländisches.

„Little Drops of Water“. Die Dichterin dieses reizenden Kinderliedes, Frau Julia Fleischer Garnier, ist vor Kurzem zu Galesburg, Ill., im Alter von 85 Jahren gestorben. Das Gedicht wurde 1845 in Boston geschrieben, wo Fräulein Fleischer damals Lehrerin war. Nach statistischen Erhebungen wird von je 7 Bewohnern unseres Landes jährlich einer verlegt; sei es bei der Arbeit, auf der Eisenbahn oder auf der Straßebahn. Auf den Eisenbahnen des Landes sind in neuerer Zeit Jahr für Jahr über 10,000 Personen getödtet u. über 100,000 erheblich verletzt worden. Dagegen ist man während einer Ozeanfahrt beinahe so sicher, als wenn man daheim im Zimmer sitzt. Größere Unglücke auf dem Ozean sind in den jüngsten Jahren sehr selten geworden, und manche Jahre haben entweder gar keine oder kaum nennenswerthe Verluste an Menschenteilen gebracht. Die Vervollkommnung des Eisenbahnverkehrs hat — in unserem Lande wenigstens — das Reiserisiko erhöht, die Vervollkommnung der Seeschiffahrt hat es vermindert.

Die Standard Oil Co. wird in den nächsten vier Monaten an Dividenden fünfundsiebenzig Millionen Dollars zur Auszahlung bringen. Für das laufende Jahr werden die Dividenden sich voraussichtlich auf nicht ganz vierzig Millionen Dollars belaufen, und während der letzten sieben Jahre sind den Aktionären rund 279 1/2 Millionen Dollars, also nahezu der dreifache Betrag des Aktienkapitals an Dividenden zugeslossen. Da aber der Reingewinn der Gesellschaft während dieser Zeit sich auf 513 1/2 Millionen Dollars belaufen hat, verbleiben noch 234 Mill. an unvertheilten Ueberschüssen. Seit dem Jahre 1882, dem Gründungsjahre der Gesellschaft, hat sie ungefähr zwei Milliarden Dollars verdient, und der nächstjährige Gewinn dürfte sich auf mindestens 100 Millionen Dollars, den vollen Betrag des Aktienkapitals, belaufen.

Die Automobil-Industrie in den Vereinigten Staaten hat in fünf Jahren einen riesigen Aufschwung genommen. In 1903 wurden hier für weniger als acht Millionen Dollars „Canaulers“ gebaut und verkauft, in 1907 dagegen für 105 Millionen Dollars. Es wurden in 1907 etwa 52,000 Autos gebaut. Etwa 87,000 Personen sind in den Automobilwerken des Landes beschäftigt.

Ronful Morton in Uruktion meldet das Vorberichten schwerer geschäftlicher Depression in Paraguay: Geldknappheit, nahezu völliger Geschäftsstillstand, große Firmen um Stundung nachsuchend, Export im Rückgang und Holzhandel stagnierend, sind die Hauptmomente der dortigen Situation.

Die in Oklahoma unter Aufsicht der Bundesregierung anfangen Indianer des Creek-Stammes wollen sich der Obeaufsicht des „aroken Vaters“ in Washington entziehen und nach Mexiko auswandern. Mit Hilfe ihrer reisenden Mittel haben sie in der Nähe von Durango 220,000 Acres Landes angekauft. 2000 dieser Indianer wollen noch in diesem Jahre überziehen.

Zum erstenmal in der Geschichte der drahtlosen Telegraphie hat ein Dampfer, welcher sich auf der Fahrt zwischen San Francisco und Honolulu befand, gleichzeitig in den drahtlosen Stationen in beiden Orten in Verbindung gekunden. Dies war der Dampfer „Uruktion“ von der Marine Navigation Co., welchem die phänomenale Leistung auf der Fahrt nach Honolulu in einer Entfernung von San Francisco von 1400 Meilen gelang.

Die erste Sparbank in den Ver. Staaten wurde im Jahre 1816 in Philadelphia gegründet. Etwas später im gleichen Jahre ist die zweite in Boston entstanden. Erst drei Jahre nachher erhielt New York seine erste Sparbank. Im Jahresjahre 1820 war die Zahl dieser Art Banken auf 10 angewachsen. Die Zahl ihrer Einleger wird in einem amtlichen Bericht jenes Jahres auf 8635, die Summe ihrer Einlagen auf \$1,138,576 angegeben. Das war der Anfang. Jehn Jahre später (1830) wurden 38,085 Einleger gezählt mit \$6,973,304 Einlagen. Im Jahre 1851 hatten die Einlagen die Summe von \$50,000,000 erreicht, die gleichzeitige Zahl der Einleger war bereits mehr als eine Viertelmillion. Auf \$100,000,000 stiegen die Einlagen im Jahre 1858, auf \$1,000,000,000 im Jahre 1883. Die Zahl der Einleger erreichte 1,000,000 im Jahre 1886, 2,000,000 im Jahre 1873, \$1,000,000 im Jahre 1884. Am 1. Juli 1907 war die Zahl der Sparbanken auf 1415 angewachsen, die Zahl ihrer Einleger auf 8,588,811, die Summe der Einlagen auf \$3,690,087,945. Das war der Höhepunkt. Im feither verflorenen Berichtsjahre, also bis 1. Juli 1908, hat die Summe der Einlagen laut eben veröffentlichtem Washingtoner Bericht eine Abnahme von rund \$30,000,000 erfahren.

hat. Im ersten Monat des laufenden Jahres wurden rund 16 Millionen Dollars für Neu- und Umbauten verausgabt, der Werth der in diesem Monat durch Feuer zerstörten Bauten belief sich auf 24 Millionen Dollars. Der monatliche Durchschnittsverlust durch Feuer befreit sich auf neunzehn Millionen Dollars, aber bisweilen vervielfacht sich dieser Satz. Die Gesamtverluste der letzten 5 Jahre haben sich auf 1,257,716,000 Dollars belaufen. Das ist auch für eine reiche Nation mehr als sie auf die Dauer vertragen kann.

In den Tenementhäusern der Stadt New York sind mehr als 300,000 Zimmer ohne Fenster, also ohne Licht u. Luft. Eine Gefahr für die Gesundheit und Leben. Warum hat man solche licht- und luftlose Räume bauen lassen? Und da ein Gesetz von 1901 vorschreibt, daß jeder Raum eines Hauses wenigstens ein Fenster haben muß, so ist es unverstänlich, daß immer noch hunderttausende von Wohnräumen fensterlos sind. Gesetze stehen allerdings hierzulande so oft nur auf dem Papier als todt Buchstaben.

Nach statistischen Erhebungen wird von je sieben Bewohnern unseres Landes jährlich einer verlegt; sei es bei der Arbeit, auf der Eisenbahn oder auf der Straßebahn. Auf den Eisenbahnen des Landes sind in neuerer Zeit Jahr für Jahr über 10,000 Personen getödtet u. über 100,000 erheblich verletzt worden. Dagegen ist man während einer Ozeanfahrt beinahe so sicher, als wenn man daheim im Zimmer sitzt. Größere Unglücke auf dem Ozean sind in den jüngsten Jahren sehr selten geworden, und manche Jahre haben entweder gar keine oder kaum nennenswerthe Verluste an Menschenteilen gebracht. Die Vervollkommnung des Eisenbahnverkehrs hat — in unserem Lande wenigstens — das Reiserisiko erhöht, die Vervollkommnung der Seeschiffahrt hat es vermindert.

Vor fünfzig Jahren nahmen die Ver. Staaten unter den Industriekönigern der Welt den vierten Platz ein. An erster Stelle stand England, an zweiter Frankreich, an dritter Deutschland, und dann erst kamen die Ver. Staaten. Seit 1880 stehen sie an erster Stelle, England an zweiter, Deutschland an dritter und Frankreich an vierter. Heute fabricirt die Ver. Staaten mehr als England, Deutschland und Frankreich zusammengekommen. Der Werth unserer Exportprodukte ist in fünfzig Jahren von sieben auf fünfundsiebenzig Milliarden Dollars gestiegen.

In den Neu-England-Staaten wird immer mehr die günstige Gelegenheit gewürdigt, die jene Gegend für eine einträgliche Forstkultur bietet. In diesem Jahre sind in den sechs Neu-England-Staaten etwa 2500 Acres von Privatleuten mit Waldbäumen bepflanzt worden. Außerdem hat eine Anzahl von Wasser-Gesellschaften sich auf die Forstkultur geworfen. Eins der wichtigsten Merkmale der Aufforstung in den Neu-England-Staaten ist die Bepflanzung von aufgegebenen Farmen und anderen brachliegenden Ländereien, die zur Zeit nichts einbringen. In Massachusetts machen solche Ländereien gegen zehn Prozent des Gesamtgebietes des Staates aus, während sich in Rhode Island 223 verlassene Farmen befinden.

Vermischtes.

Im Jahre 1851 waren unter je 1000 Personen in England und Wales noch 106 in der Landwirtschaft beschäftigt; im Jahre 1901 nur noch 30. Ohne Unterbrechung hat sich dieser Rückgang vollzogen und so ist das englische Volk immer abhängiger von ausländischen Nahrungsmitteln - Zufuhren geworden. Von 1884 bis 1888 näherte sich noch ein Drittel der englischen Bevölkerung von einheimischem Weizen, in 1904 bis 1906 aber nur ein Fünftel. England hängt mit seinem täglichen Brot ganz vom Ausland ab. Eine Rückkehr zur Landwirtschaft scheint nicht mehr möglich zu sein. Was man aus von der Macht des Geldes behaupten mag, es ist für eine Nation unangenehm, so abhängig vom Auslande zu sein, wenn es sich um die Ernährung ihrer Angehörigen handelt.

Im Jahre 1851 waren unter je 1000 Personen in England und Wales noch 106 in der Landwirtschaft beschäftigt; im Jahre 1901 nur noch 30. Ohne Unterbrechung hat sich dieser Rückgang vollzogen und so ist das englische Volk immer abhängiger von ausländischen Nahrungsmitteln - Zufuhren geworden. Von 1884 bis 1888 näherte sich noch ein Drittel der englischen Bevölkerung von einheimischem Weizen, in 1904 bis 1906 aber nur ein Fünftel. England hängt mit seinem täglichen Brot ganz vom Ausland ab. Eine Rückkehr zur Landwirtschaft scheint nicht mehr möglich zu sein. Was man auch von der Macht des Geldes behaupten mag, es ist für eine Nation unangenehm, so abhängig vom Auslande zu sein, wenn es sich um die Ernährung ihrer Angehörigen handelt.

Als das Tragen der Hostie bei der eucharistischen Prozession durch den

Ministerpräsidenten Asquith verboten worden war, erklärte Lord Edmund Talbot, daß er die ganze katholische Frage zur Besprechung vor das Parlament bringen werde. Er benutzte dazu gleich den ersten Tag der Parlamentssession und fragte, ob die Regierung bereit sei, sobald wie möglich einen Antrag einzubringen, um alle Gesetzesbestimmungen, die die römischen Katholiken im Vergleich zu anderen Mitgliedern religiöser Körperschaften benachteiligen, rückgängig zu machen. Asquith erklärte ihm, daß diese Frage, ehe sie beantwortet werden könne, schriftlich einzubringen sei. Es ist kaum zu bezweifeln, daß sich im Parlament eine Mehrheit für einen entsprechenden Antrag der Regierung finden würde. Die englischen Blätter gaben bei dem Eucharistienkongreß zu, daß die Gesetze gegen die Katholiken veraltet sind und nur noch wenige Vertheidiger finden würden.

Seit 1888, dem Jahre ihrer Entdeckung, haben die Diamantfelder von Kimberley in Südafrika, wie man annehmen darf, die Welt mit sechsmal mehr Edelsteinen versorgt, als das in 1000 Jahren vorher von Seiten aller Diamantengruben der Welt geliefert war. Dazu ist das Geschäft der südafrikanischen Diamanten-Gesellschaften ein so gewinnreiches, daß die eine dominierende Stellung in der Industrie einnehmende De Beers Consolidated Mines Co. seit langer Zeit auf ihr Kapital 8,000,000 Pf. St. 5 1/2 Prozent Zinsen hat zahlen können, während ihre Dividenden für nahezu 28 Jahre einer Rate von 20 Prozent entsprochen haben. Der Reingewinn der Gesellschaft soll sich während der letzten Jahre auf 100 Prozent gestellt haben, und das profitable Geschäft hat zu der Anhäufung eines großen Einkommensüberschusses geführt, welcher die De Beers Co. in den Stand gesetzt hat, den Weltmarkt sowie den Preis der Diamanten zu kontrollieren. Die nächste stetige Abnahme in den Kosten des Minenbetriebes war von einer stetigen Steigerung der Diamantenpreise begleitet. Während einer Reihe von Jahren war die Ausbeute der südafrikanischen Diamantminen größer, als die Verbrauchsfähigkeit der Weltmärkte. Das hatte Anhäufung von Vorräthen zur Folge, und zwar wird behauptet, die schönsten Steine werden von der Gesellschaft in London zurückgehalten, während nur die Steine zweiter und dritter Qualität verkauft werden. Der Weltkonsum von Diamanten erreicht in guten Jahren einen Durchschnittswert von \$25,000,000 pro Jahr. In den letzten dreißig Jahren haben die südafrikanischen Diamantengruben etwa 13 Tonnent Diamanten, einem Gesamtwert von \$550,000,000 entsprechend, in den Markt gebracht.

In Neuseeland wurde der Inhalt eines Pensionsgesetzes bekannt gemacht, das die Regierung einzubringen gedenkt. Diese Pensionsbill soll einen von der Regierung unterstützten und garantierten Fonds schaffen, zu dem jeder Neuseeländer im Alter von 16 bis 45 Jahren, dessen Einkommen nicht über 200 Pfund Sterl. jährlich beträgt, freiwillig Beiträge zahlen kann. Die wöchentlichen Beiträge würden sich in der Höhe danach richten, eine wie hohe Pension der Betreffende sich zu sichern wünscht. Die Beiträge würden natürlich nach dem Alter der Beitragszahlenden bemessen werden. So würde eine Person von 16 Jahren, die wöchentlich neun Pence bezahlt, sich eine wöchentliche Pension von 10 Schillingen vom sechzigsten Lebensjahre an sichern. Eine Person von 45 Jahren hätte zur Erlangung der gleichen Pension wöchentlich vier Schilling und elf Pence zu zahlen.

Londoner Blätter - Meldungen zufolge ist eine Handelskammer für das britische Weltreich im Entstehen begriffen. Es wird bestätigt, daß die neue Kammer sich in keinerlei Beziehung zu den schon bestehenden Organisationen sehen will, sondern im Gegensatz mit den Handelskammern der verschiedenen Kolonien Hand in Hand gehen wird; sie wird gegründet, um eine Körperlichkeit zu schaffen, die die gemeinsamen Angelegenheiten aller Teile des britischen Reiches zusammenfaßt. Einleitende Schritte sind bereits unternommen, um in einem der verkehrsreichsten Viertel Londons einen Platz zur Errichtung des Hauses für das neue Institut anzukaufen. Das Gebäude dieses Gebäudes wird zahlreiche Läden und Ausstellungsräume erhalten, in denen die Produkte der englischen Kolonien gezeigt und verkauft werden sollen. Jede Kolonie wird hierbei ihre eigene Vertretung haben.

Einen von der englischen Admiralität veröffentlichten Bericht zufolge wurden im vergangenen Jahre insgesamt 119,350 Strafen über Unteroffiziere, Matrosen und Seeleute, die sich an Bord von britischen Kriegsschiffen befanden, verhängt. Da die Zahl der an Bord befindlichen Mannschaften 111,938 beträgt, so kommt im Durchschnitt mindestens ein Kriegesoldat auf den Mann. 202 Kriegesoldaten wurden abgehalten. Die häufigsten Disziplinarvergehen waren verurtheilt u. vollstreckt: thätliche Angriffe gegen Vorgesetzte, insgesamt 137

Fälle. Ferner wurden bestraft 22 Mann wegen Trunkenheit und 44 wegen Diebstahl und Unterschlagung. In 5 Fällen erfolgte als Strafe Ausstoßung aus Heer und Marine, in 80 Entlassungen, in 2856 Gefängnis, in 908 Lohnentziehung, in 8246 Arrest und in 107,255 Fällen leichtere Disziplinarstrafen.

In London besteht seit 9 Jahren eine „Coal Emote Abatement Society“, die sich die Aufgabe gestellt hat, der Luftverunreinigung durch unverbrennte Kohlenpartikelchen ein Ende zu machen. Wie die medizinische Zeitschrift „Lancet“ in ihrem letzten Jahresberichte mittheilt, hat der Inspektor der Gesellschaft im Jahre 1907 immer noch 1262 Fälle von Luftröhren durch Rauch zur Anzeige gebracht und fast in allen Fällen wurden die Uebelstände beseitigt. Zur Nachahmung empfohlen.

Die deutsche Kolonie Dom Pedro II. bei Juy de Fora im Staate Minas Geraes, Brasilien, hat vor Kurzem ihr 50jähriges Bestehen gefeiert. Die ersten Ansiedler, die im Auftrage der Companhia Miao e Industria von einem Dr. Schmidt in Deutschland angeworben wurden, trafen, wie wir dem Urwaldsboten entnehmen, am 20. August 1858 auf der Kolonie ein. Nach dem ersten Kolonistenzuge kamen in kurzen Abständen neue, und zwanzig Monate nach der Gründung war die Bevölkerung der Kolonie bereits auf 1112 Seelen angewachsen. 1870 zählte sie 1258 Bewohner, 1147 Deutsche und 111 Brasilianer. Seitdem hat sich die Einwohnerzahl arthentisch durch natürlichen Zuwachs auf rund 3000 erhöht. Als Gründer des Gemeinwesens sind der Deutsche Ferdinand Halfeld, geb. 1797 in Klusthal am Harz, und der Commendador Mariano Procopio, geb. 1820 oder 1821 in Barcelona, Minas Geraes, zu betrachten. In der Gedächtnisrede nahmen der deutsche Vizetonsul Herr Georg Grande und der Minister Staatsdeputierter Dr. Balladares theil. Derartige Gedächtnisreden - schreibt die deutsche Zeitung von S. Paulo - sind in den beiden Südstaaten Santa Catharina und Rio Grande do Sul, wo zahlreiche deutsche Kolonien bestehen und deutsches Leben kräftig pulst, nichts Seltenes, aber in Mittelbrasilien, wo die Bevölkerung germanischer Abstammung kaum faun geistig fehtaufenden wie im Süden nach Hunderttausenden zählt, ist ein solches Jubiläum ein Ereignis. Die Kolonie Dom Pedro II. oder Mariano Procopio, wie sie nach einem ihrer Gründer jetzt ausschließlich benannt wird, ist für das mittelbrasilianische Deutschland um so bedeutungsvoller, als die Niederlassung nächst Petropolis die älteste und am besten entwickelte in den Mittelstaaten ist und die Bevölkerung, obwohl rings von Brasilianern umgeben, mit Fähigkeit an der väterl. Art und Sprache festhält.

In den letzten Jahren ist in Italien die Bewegung zu Gunsten der Binnenschiffahrt reger geworden. Italien, das die ältesten Schiffahrtskanäle hatte, ist auf diesem Gebiete sehr hinter den anderen Völkern zurückgeblieben. Es ist daher begrifflich, daß man versucht, die verlorene Zeit einzuholen, obwohl sich einem geeigneten Kanal nach große Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Vorarbeiten und Pläne beschränken sich hauptsächlich auf die Thäler des Po, des Arno und des Tiber. Im Süden des Po, welches das umfangreichste ist und verhältnismäßig das beste Kanalnetz besitzt, finden wir im Po eine natürliche Wasserstraße, die mittels des Tessin und des Naviglio di Pavia mit Mailand und von da durch den Naviglio Grande und wieder durch den Tessin mit dem Lago Maggiore die Verbindung herstellt. Dieses Netz ergänzt sich durch die Martesana und die Adna nach dem Lago di Como. Der Po fließt jedoch nach Cremona, nimmt den Oljo auf, der theilweise schiffbar ist, fließt nach Mantua, durch den er mit dem Canal di Po, von wo er durch den Canal di Vercelli, Cabanello d'Abige, Canal di Balsa und die Raquina den Verkehr mit Venedig verbindet. Die Länge der natürlichen Wasserstraßen beträgt 1488 Kilometer, hiervon 702 Kilometer im Norden des Po und 786 Kilometer im Po selbst. Die Länge der künstlichen Wasserstraßen beträgt 939 Kilometer, von denen 171 Kilometer auf die lombardischen Kanäle fallen, 461 Kilometer auf die Venetians und 307 Kilometer auf die Kanäle Emilians. Ansgesamt beträgt die Länge schiffbarer Wasserstraßen 2427 Kilometer. Die zweite Gruppe der Wasserstraßen ist jene, die zum Anfluße, vom Canale del Torgo, vom Canale des Usclano, vom Canale del Naviglio, von der Mündung des Brenta und endlich von jenen Kanälen gebildet wird, die bei Via Regia enden. Die Länge dieser Wasserstraßen ist 253 Kilometer, und zwar 106 Kilometer natürliche, vom Arno gebildete Wasserstraßen und 147 Kilometer künstliche Wasserstraßen, die dem toskanischen Kanalnetz an gehören. Die dritte Gruppe im Thal des Tiber, zu der auch die Wasserläufe Sublatians gehören werden, hat eine Länge von 180 Kilometern. Die drei Gruppen bilden somit insgesamt 2808 Kilometer Wasserstraßen.